

Triumphe der Interpretation

Japanische Gäste im Pro-Musica-Konzert

VON WOLFGANG DREES

■ Bielefeld. Das 1956 gegründete „Japan Philharmonic Symphony Orchestra“ gastierte erstmalig in Bielefeld. Ein hervorragender Ruf geht diesem Klangkörper voraus und bestätigt seinen internationalen Standard. Der Dirigent des hiesigen Gästespieles war der in Bielefeld seit zwei Jahrzehnten hochgeschätzte Ken Ichiro Kobayashi, der ehemalige Leiter des „Ungarischen Nationalorchesters“ in Budapest.

Dirigent und Orchester erklimmen die Höhen sinfonischer Klangkultur, brillianteste Solisten sitzen an den Pulten und liefern einen Anschauungsunterricht der großorchestralen Homogenität. Die Musiker sind sich ihres Status bewusst und liefern Stimmungsbilder aller Couleur ab. Da wird mit größtmöglicher Klangpulenz operiert und nie wird das Partiturbild verletzt.

Die Gäste setzten „Drei Sätze für Streicher Triptique“ ihres Landsmannes Yásoshi Akutagawa (1925-1989) an den Anfang, ein formal, harmonisch und metrisch konservatives Werk ohne erkennbare Physiognomie, wenngleich von dem umfangreichen Streicherkorpus blendend ausgeführt. Eine Wiedergabe ohne instrumentale Eintrübungen. Gewinnbringend würde die Komposition trotzdem nicht.

Rymiskij Korsakoffs „Schechzazade“ wurde zum Vulkan instrumentalen Glanzes, funkelnd, betörend in makelloser Tonlichkeit. Kobayashi ist suggestiv in den künstlerischen Forderungen, animiert seine Musiker, und jeder ist ein Virtuose seines Faches zur musikalischen Entfaltung ohne Willensanstrengung bereit. Die Priorität bei

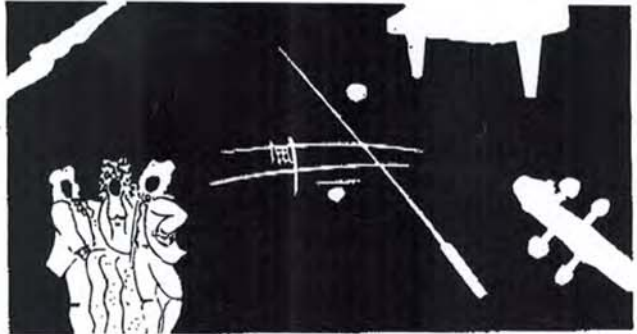
den Charakterstücken des Werkes gewinnt immer wieder der übergeordnete Komplex des immanenten sinfonischen Vorganges, Klangpracht in der Werkstruktur der Übergänge und Ausfaltungen in Sinnlichkeit auszuspielen.

Mit fast asketischen Bewegungen lässt der Dirigent spielen, verharzt, um dann alle sinfonischen Gebilde sonor und distinkt doch nie in Blechhaftigkeit zu verdichten. Das würde zur Demonstration künstlerischer Selbstverständlichkeit auf höchstem Niveau.

Es meldet sich eine neue Generation begnadeter Pianisten an: der 1969 geborene Franzose Francois-Frédéric Guy. Hier noch unbekannt wird er eine große Karriere vor sich haben. Denn wer spielt schon den leider ewigen üblichen Reißer, Griegs Klavierkonzert, mit dieser Sensibilität und Intimität in geradezu eckeloser Schönheit.

Guy geht zwar jedes Risiko ein in den Oktav- und Akkordatacken, doch das organische Wachsen und die lose Aneinanderreihung der thematischen Kombinationen schmückt er aus mit poetischer Akribie. Nie bleibt er extrovertiert an der Oberfläche des Werkes: Mit Selbstverständlichkeit bei seinem färbereichen Anschlag träumt und „praeludiert“ er in den innewohnenden Klangsphären. Festlich und pompös kraft seiner Technik kann er sich dem Orchestersatz gegenüber behaupten.

Und hier offenbarte sich geradezu die wunderbare Übereinstimmung mit Dirigent und Orchester. Sie übertrafen sich gegenseitig in den raffinierten und schillernden Klangeffekten. Geisteshaltung und musikalischer Antrieb gaben dem Werk mitunter nie gehörte Konturen – das würde zum Ereignis!



ab 1. Januar 2002:
Königstraße 36 · D-30175 Hannover
Postfach 34 09 · D-30034 Hannover
Tel. 0511/366 07-60/27 · Fax 0511/366 07-34

KONZERTDIREKTION
HANS ULRICH SCHMID